

## Kooperation ist das Zauberwort

Der erste Ernährungsgipfel für Freiburg und Region bringt Akteure der Ernährungsversorgung zusammen. Im Historischen Kaufhaus geht es darum, wie Kooperationen die Ernährungssicherheit verstärken.

■ Von Felix Roche

**FREIBURG** Beim Betreten des Historischen Kaufhauses am Freiburger Münster wird dem Besucher zunächst gar nicht ersichtlich, dass an diesem Tag ein sehr ernstes Thema verhandelt wird. Im Innenhof stehen Food-Trucks, es gibt Bio-Limonade. Der Veranstaltungstitel „Erster Ernährungsgipfel für Freiburg und Region“ klingt nicht gerade dramatisch. Mit dem Willkommensgruß von Eva Coydon wird der Ernst des Themas bewusst. Die Geschäftsleiterin des Ernährungsrats Freiburg und Region, der den Gipfel mitorganisiert hat, erklärt, dass schon sechs von neun planetaren Grenzen erreicht seien. Dabei spiele die Biodiversität eine

große Rolle, die bekanntlich mit dem landwirtschaftlichen Anbau und somit der Ernährung zu tun habe.

In der Podiumsdiskussion hebt dann Landwirtin Sarah Hauser die Wichtigkeit des regionalen Anbaus hervor: „Wir brauchen keine Rumpsteaks aus Argentinien und Erdbeeren aus Spanien. Wir haben gute Lebensmittel vor Ort.“ Ein starker regionaler Anbau würde die Versorgungssicherheit auch in Krisenzeiten gewährleisten. Diese Ansicht teilt Christine Buchheit, Bürgermeisterin für Umwelt. Sie meint, dass „mit Ernährung sogar Krieg und Frieden zusammenhängt“.

Beim Ernährungsgipfel sollte es aber nicht zuerst um Probleme gehen. Sondern um existierende gute Initiativen. Kooperationen sollen entstehen, damit das regionale Ernährungssystem sich weiter entwickeln kann. Das sieht auch Christine Buchheit so. Sie freue sich, dass da schon sehr viel passiert sei. Ein gutes Beispiel hierfür sei Mustafa Alem, der mit seinem Food-Truck die gut 140 Anwesenden mit palästinensischem Essen versorgt hat. Schwierig, aber nicht unmöglich, ist es für ihn, palästinensisches Essen mit regionalen Lebensmitteln zu ko-

operieren. Es gebe hier in der Region zwar nicht alles. „Aber wir basteln mit dem, was es hier gibt“, erklärt der Koch und sagt, er benutze etwa regionale Rote Beete für sein Hummus.

Dafür sei es wichtig, dass solche Veranstaltungen auch privat organisiert werden. „Der Staat stünde ja immer im Verdacht, dass man da ideologisch vorgehen würde“, sagt Buchheit. Sie freue sich, dass die Landwirte selber entscheiden, wie und was sie anbauen. Es sei wichtig, dass solche Initiativen zusammengebracht werden.“ Daraus könnten weitere Kooperationen entstehen.

Diese Kooperationen sind für Peter Volz vom Ernährungsrat Freiburg und Region auch sehr wichtig. Der Co-Organisator hat ökologische und konventionelle Landwirte eingeladen, um „stärker zu kooperieren“. Dabei suchen sie „nicht das Trennende, sondern das Gemeinsame“. Es stünde das Interesse im Vordergrund, „das zu erhalten, was wir schätzen hier in Freiburg und das auszubauen, was uns stärker macht“. Wichtige Stichpunkte seien Regionalversorgung, Ernährungssouveränität und selbst zu entscheiden, was gegessen wird. Das würden die aktu-



Besucher des Ernährungsgipfels in Freiburg

FOTO: FELIX ROCHE

ellen Kriege und Krisen zeigen. Durch den Ukraine-Krieg wurde die weltweite Versorgung mit Weizen zum Problem. Aktuell ist die Straße von Hormus gesperrt und führt zu weiteren Einschränkungen. Dabei seien der Klimawandel und der Verlust der Biodiversität noch gar nicht berücksichtigt.

Zwar sei man in der Freiburger Region schon auf einem guten Weg und habe mit einem Anteil von 30 Prozent ökologisch

bewirtschafteter Fläche das Ziel des Bundes schon erreicht, hieß es. „Dass wir in Freiburg ambitionierter sind als im Bund, ist eine Selbstverpflichtung“, erklärt Christine Buchheit. Sie will durch eine höhere Quote die Biodiversität weiter schützen. Man könne „nicht zulassen, dass die Pestizide unsere Umwelt kaputt machen und dass wir bald keine Bienen mehr haben, die dann im Kreislauf der Natur fehlen.“